

DOSSIER

Amazonien: Entwaldung, „Entwicklung“ und Widerstand

Der Kampf um den größten Regenwald der Welt



1 Einleitung

- 2 Amazonien 2016 – Fakten und Tendenzen /
Das Gespenst der Entwaldung kehrt zurück
- 3 Was die Satellitenbilder nicht zeigen:
Landraub als Verursacher von Entwaldung
- 4 Aktuelle politische Entwicklung: Anschlag auf Umwelt und
Rechte der Bewohner Amazoniens unter der Regierung Temer
- 5 Amazonien und das Klima: Eine erste Bilanz von REDD+ in
Amazonien / Amazonien in der nationalen Klimapolitik
- 6 Amazonien als Entwicklungsregion:
alte Fragen und neue Tendenzen
- 7 Zivilgesellschaft und soziale Bewegungen in Amazonien:
zwischen Widerstand und Kooperation



Die Beschäftigung mit Amazonien hat neue Aktualität erlangt. Zum einen zeigt der Anstieg der Entwaldungszahlen, dass die Dynamik der Vernichtung des Regenwaldes keineswegs unter Kontrolle ist, zum anderen sind die jüngsten politischen Entwicklungen besorgniserregend. Es scheint, dass nach der umstrittenen Amtsenthebung von Präsidentin Dilma Rousseff das Agrobusiness in Brasilien noch mehr an Macht gewinnt und Umweltpolitik sowie der Schutz der Rechte indigener Völker und traditioneller Gemeinschaften zusehends marginalisiert wird. Die verschiedenen Gesetzesvorhaben zur Reduzierung von Schutzgebieten und die massive Kürzung von Geldern sind ein deutlicher Indikator für diese Entwicklung.

Amazonien – der Name provoziert Träume, Phantasien und Begierden. Von der „grünen Hölle“ avancierte der Regenwald in wenigen Jahrzehnten zum Klimaretter und Sehnsuchtsort ökologischer Hoffnungen. Aber unter der aufgewühlten Oberfläche ambitionierter Diskurse, vollzieht sich in Amazonien etwas, was immer noch emphatisch mit dem Begriff Entwicklung gekennzeichnet wird.

Amazonien hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert: Im „Urwald“ existieren nun zwei Millionenstädte – die brasilianische Geographin *Bertha Becker* nannte die Region „einen urbanisierten Dschungel“. Vor fünfzig Jahren gab es keinen Sojaanbau und keine industrielle Landwirtschaft in Amazonien. Die Ausbeutung der größten Eisenerzlagerstätte der Welt in *Carajás* hatte noch nicht begonnen. Eine Straßenanbindung der Region war nur durch die gerade fertiggestellte Verbindung zwischen Belém und Brasília gegeben.

Aber vor fünfzig Jahren wurde Amazonien bereits als Priorität nationaler Entwicklung

gesehen. Die brasilianische Militärdiktatur betrieb die „Kolonisierung“ der Region und unterstützte die Migration aus anderen Landesteilen in die angeblich menschenleere Region. Ebenso fing Brasilien an, die Eisenerzvorkommen in *Carajás* zu erschließen und mitten im Regenwald eine Industrieregion zu etablieren. Den unterschiedlichen Vorschlägen und Strategien lag ein gemeinsames Ziel zugrunde: Die Inwertsetzung Amazoniens. Inwertsetzung – *valorização* – ist im Deutschen eher ein Begriff marxistischer Kritik, in Brasilien aber wird er seit langem von der offiziellen Sprache gebraucht: die erste Entwicklungsbehörde Amazoniens (*Superintendência do Plano de Valorização Econômica da Amazônia*) trug sogar den Begriff im Namen. Die Voraussetzung für die Inwertsetzung war aber die „Eroberung“ (*ocupação*) Amazoniens – auch dieser Begriff wird von den Planungsbehörden der sechziger Jahre offen verwendet.

Eroberung und Inwertsetzung – das ist wohl die beste Überschrift für das, was in Amazonien seit vielen Jahren geschieht. Dies impli-

ziert, daß der Wirtschaft und Bevölkerung, die in Amazonien existierte, kein oder nur ein geringer Wert beigemessen wurde. In der Perspektive der herrschenden Ökonomie, die auf den messbaren Beitrag zum Bruttosozialprodukt fixiert ist, schien dies evident. Eine Region fünfmal so groß wie Frankreich, zum größten Teil mit Regenwald bewachsen, gering besiedelt und mit einer Wirtschaftsweise, die auf traditioneller Landwirtschaft, extensiver Viehzucht und Extraktivismus beruht, ist in einer Modernisierungsperspektive ein zu überwindender Zustand und ein Versprechen auf möglichen Reichtum. Diese Perspektive wird seit den sechziger Jahren auch massiv durch staatliche Subventionen gestützt. Dabei war noch etwas von fundamentaler Bedeutung: die Frage, wem das Land in Amazonien gehört, ist oft schwer zu beantworten. Viele Besitztitel sind fragwürdig, große Landflächen gehören dem Staat (*União*), der diese aber nicht kontrollieren kann oder will. Amazonien wird zu einem Eldorado für illegale oder halblegale Landnahmen.

Amazonien gerät dabei zum Objekt durchaus unterschiedlicher Strategien und Interessen. Sehen die einen in der landwirtschaftlichen Erschließung Amazoniens die Zukunft der Region und ihre Bereicherungsmöglichkeiten, setzen andere auf die Entwicklung der Holzwirtschaft und sehen die Zukunft Amazoniens in seiner Transformation zu einem Wirtschaftswald.

Wieder andere schauen eher auf das, was unter der Erde steckt und erblicken dort riesige Vorräte an Mineralien, sowie Gas und Öl. In den siebziger Jahren wird zudem das große Potential Amazoniens für Wasserkraft in den Fokus gerückt, eine unvorstellbare Zahl von Staudämmen in der Region geplant und einige auch tatsächlich gebaut. Dies nicht zuletzt, um den wachsenden Energiebedarf der extraktiven Industrien der Region zu bedienen. Und die Militärs sahen und sehen Amazonien primär als eine Frage der nationalen Sicherheit und fördern die Integration seiner Landmassen als notwendigen Schritt, um nationale Souveränität zu sichern und einer angeblich drohenden Internationalisierung der Region entgegen zu arbeiten. Diese verschiedenen Perspektiven entwickeln sich zum Teil nebeneinander, zum Teil ergänzen sie sich. So brauchen Staudämme und Minen auch Infrastruktur (Straßen), die sich zu Korridoren entwickeln, entlang derer sukzessive eine Ausweitung der landwirtschaftlichen Nutzung erfolgt.



Den Straßen folgt die Abholzung
Foto: ASW

Neben die klassischen Aneignungs- und Entwicklungsstrategien treten in den achtziger Jahren zwei wichtige neuen Perspektiven. Zum einen lösen sich indigene Völker und andere Bewohner Amazoniens, gemeinhin als „traditionelle Völker“ bezeichnet, von der ihnen zugewiesenen Position als Schutzbefohlene einer Behörde (FUNAI), die ihnen bestenfalls ein Leben in „Reservaten“ in Aussicht stellt und werden zu einem sozialen und politischen Akteur, der seine Rechte – und insbesondere das Recht auf Land – einfordert. Eine Perspektive, die durch die Verfassung von 1988 ausdrücklich anerkannt und begünstigt wird. Und zum anderen tritt die Bedeutung des Erhalts der tropischen Wälder insbesondere in der globalen Debatte stärker in Erscheinung. Entwaldung wird dabei nicht länger als zivilisatorische Tat gesehen sondern eher als ein Frevel. Bald entwickeln sich die Schutzdiskurse weiter. Heute wird die Erhaltung des Regenwaldes zunehmend als eine alternative Inwertsetzung begründet: aufgrund seiner immensen „Ökosystemleistungen“ (CO₂ Speicherung, Bewahrung der Biodiversität) müsse der Regenwald auch im globalen Interesse bewahrt werden. Der Regenwald Amazoniens wurde zur „grünen Lunge der Erde“ upgegradet, obwohl bis heute umstritten ist, welchen Beitrag der Regenwald zur Absorbierung von CO₂ leistet. Während auf globaler Ebene die „Rettung des Regenwaldes“ eine große Karriere macht, gehen auf regionaler Ebene die klassischen Inwertsetzungstrategien weiter. Amazonien ist damit zu einer Kampfzone unterschiedlicher Interessen, Strategien und Narrative geworden. Zwar hat einerseits auch die nationale Politik die Reduzierung von Entwaldung zu einem Ziel erklärt, andererseits forciert die brasilianische Regierung

jedoch Entwicklungs- und Inwertsetzungsstrategien: Staudämme werden errichtet, Infrastruktur ausgebaut und Viehweiden breiten sich weiter aus. 2007 legte die Regierung unter Präsident *Lula* ein Entwicklungsprogramm (PAC) für Amazonien auf, das Investitionen von 500 Milliarden Reais (etwa 150 Mrd. Euro) vorsah. Nicht alles wurde umgesetzt, aber das Programm zeigt die Entwicklungsperspektiven der Herrschenden für die Region.

Diese Entwicklungs- und Inwertsetzungsstrategien mit ihren unterschiedlichen Elementen haben vor allem *einen* sichtbaren Effekt: Entwaldung. Und es ist dieser Effekt, der heute im Mittelpunkt der globalen Debatte über Amazonien steht. Internationale Debatten und globale Waldpolitik kreisen um die Frage: wie kann Entwaldung reduziert werden? In der UN Sprache wird diese Frage unter der Überschrift *land use change* (Landnutzungsänderungen) diskutiert – eine Sprachregelung, die die ökonomische und soziale Dynamik der Landnahme verschleiert. Denn im Kern der „Entwicklung“ und Inwertsetzung Amazoniens steht nach wie vor die Aneignung großer Landflächen. Diese ist ein Prozess, der ganz verschiedene Formen annehmen kann: von der Ausweitung der Viehzucht über Ansiedlungen der Agrarreform bis hin zur Industrialisierung ganzer Regionen. Waldverlust wird auf der globalen Ebene vornehmlich als Problem im Kontext von Klima- und Biodiversitätsschutz diskutiert. Die ökonomischen und sozialen Triebkräfte und Ursachen der Entwicklung in Amazonien – und damit auch der Entwaldung – werden dabei ebenso wie die entwicklungspolitischen Implikationen und Dimensionen nur sehr unzureichend in den Blick genommen und analysiert. Doch kann der Waldverlust

nicht von den sozialen und ökonomischen Prozessen getrennt werden, die diese Entwicklung strukturieren. Denn Entwaldung ist kein menschliches Fehlverhalten, und nichts irrationales, sondern massive ökonomische Interessen liegen der Zerstörung der Wälder in der Region zugrunde.

Mit diesem Dossier will das *Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika* (FDCL) in mehreren Beiträgen einen Überblick zu den aktuellen Entwicklungen in Amazonien liefern. Ausgangspunkt ist der zentrale Stellenwert, den Amazonien in der internationalen Umweltpolitik einnimmt, der auch in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) mit der Region seinen Niederschlag findet und sich in der öffentlichen Wahrnehmung widerspiegelt. Das Dossier zeigt die verschiedenen Aspekte und Triebkräfte der jüngeren Entwicklung Amazoniens auf, um damit sowohl die Akteure der Entwaldung zu benennen als auch dazu beizutragen, die ökonomischen und sozialen

Ursachen der Entwicklung in Amazonien besser zu verstehen. Der regionale Fokus liegt dabei auf der Entwicklung in Brasilien mit Ausblicken auf andere Amazonasländer wie Ecuador oder Kolumbien.

Das Dossier beginnt mit einem Überblick zu den Ursachen der Entwaldung, dessen zwischenzeitlichem Rückgang und Wiederanstieg in den letzten Jahren, weil dies im Augenblick den Fokus der internationalen Debatte spiegelt. In weiteren Beiträgen werden anschließend die Mechanismen der neuer Aneignungsprozesse in Amazonien im Kontext des Entwicklungsmodells analysiert, eine kritische Bewertung globaler wie regionaler Politikansätze des Schutzes der amazonischen Regenwälder vorgenommen, Positionen der brasilianischen Zivilgesellschaft skizziert und vor diesem Hintergrund Konsequenzen für die deutsche EZ in diesem Feld und Kooperationen mit zivilgesellschaftlichen Akteuren in Brasilien diskutiert.



Ungewisse Zukunft: der Schutz der Rechte indigener Völker und traditioneller Gemeinschaften wird in Brasilien zusehends marginalisiert

Foto: Marquinho Mota (FAOR)

Impressum

Herausgeber:



Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e. V. – FDCL
Gneisenaustraße 2a, D -10961 Berlin, Germany
Fon: +49 30 693 40 29 / Fax: +49 30 692 65 90
E-Mail: info@fdcl.org / Internet: www.fdcl.org

Dossier:

Amazonien: Entwaldung, „Entwicklung“ und Widerstand - Der Kampf um den größten Regenwald der Welt

Autor: Thomas Fatheuer

Lektorat: Jan Dunkhorst

Layout: Viola Güse

Titelbild: Marcelo Camargo (Agência Brasil)

Mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union.
Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das FDCL e. V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Europäischen Union wieder.



Dieses Dossier ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz (CC BY-NC-SA 4.0).

